

Den Elenden die frohe Botschaft überbringen war ihr Auftrag, Mission und Diakonie das Zentrum ihrer Arbeit. Geprägt von Liebe in den vielen Begegnungen mit Geflüchteten hinterlässt Schwester Hildegard Reh sehr sichtbare Segensspuren. Ihr Herz brannte für Jesus, und in ihren Schmerzen spürte sie die Schmerzen Gottes auf der Suche nach uns Menschen. In den Begegnungen mit den Geflüchteten sah sie wiederum Jesus mit ihren Augen, und das prägte ihr Handeln.

Für mich persönlich waren die Begegnungen mit ihr als Teenager der Anfang meiner Suche nach dem Sinn des Lebens und die Forschung nach ihrem Gott und seinem Wort.

Segensspuren
Segensspuren
Segensspuren

Dankbar für
Schw. Hildegard Reh.



Alles begann vor etwa 30 Jahren, als meine Eltern damals hörten, dass eine evangelische Gemeinschaft in Oberbeisheim Flüchtlingen in ihren Asylangelegenheiten hilft. So machten wir uns auf die Suche nach dieser Gemeinde, die Hilfe leistete. Wir trafen Schwester Hildegard und andere liebe Menschen aus dieser Gemeinde, die uns herzlich aufnahmen. Eigentlich habe ich meine Eltern nur begleitet, um für sie zu übersetzen. Später folgten Bibelstunden, die ich ebenfalls übersetzte. Hier fanden tiefgründige und zeitweise hitzige Diskussionen über die Bibel statt. Der Widerstand in mir brach allmählich, und Gott wirkte immer mehr in mir. Ganz besonders erinnere ich mich an Schwester Hildegards Gebete zu ihrem Gott in einer sehr persönlichen Atmosphäre, in der Gottes Anwesenheit spürbar war. Irgendetwas musste an diesem Jesus dran sein, der Menschen motivierte, sich mit so viel Liebe für andere in Not zu engagieren. Am Tag ihrer Trauerfeier im Diakonissen-Mutterhaus wurden viele wunderbare Segensspuren nicht nur in meinem und im Leben meiner Familie sichtbar, sondern auch auf den Lebenswegen vieler anderer. Für mich war Schwester Hildegard Reh ein Vorbild im Glauben, und ich wünsche mir, dass viele andere ihrem Beispiel folgen und mit den Augen von Jesus ihren Nächsten sehen.

WM



AUS WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG

Gerade fand eine Konferenz zur Situation der stationären Altenpflege im Landkreis Marburg-Biedenkopf statt. Laut Statistischem Bundesamt hat sich die Zahl der Pflegebedürftigen von 2006 bis 2019 fast verdoppelt. Ein Grund ist u.a. der 2017 erweiterte Pflegebedürftigkeitsbegriff. Nun wurden auch vermehrt demenziell Erkrankte in Pflegegrade eingestuft. Hier liegt aber auch immer ein deutlich erhöhter Pflege- und Betreuungsbedarf vor. Weiter ermittelte das Bundesamt, dass bei 80 % der über 90-jährigen Frauen Pflegebedürftigkeit vorliegt.

Gerade spüren wir, dass diese Entwicklung auch auf Diakonissen zutrifft. Im letzten Hebronblatt hatte ich Ihnen bereits berichtet, dass wir die offiziellen Pflegeplätze in unserem Feierabendhaus von 13 auf 27 Plätze erhöht haben. Hier können und müssen wir stationäre Pflege abrechnen. Vor dem Sommer sind wir personell quasi in einen Pflege-notstand geraten. Bereits in 2020 hatten uns mehrere Teilzeitkräfte verlassen. Alle Bemühungen um neue Mitarbeiterinnen schlugen fehl, und unsere Pflegekräfte mussten ständig Überstunden leisten und zusätzliche Dienste übernehmen. Dies alles bei steigendem Pflegeaufwand. Wir haben dann unsere Suche intensiviert. So konnten wir drei Präsenzkkräfte, eine Pflegefach- und eine Pflegehilfskraft einstellen. Eine weitere Pflegehilfskraft hat uns gerade abgesagt, und wir müssen uns erneut auf die Suche machen. Wir sind hier für jede Unterstützung und jeden Hinweis dankbar. Für unsere kleiner werdende Schwesternschaft ist die Gesamtversorgung der Schwestern eine echte Aufgabe, und wir danken Ihnen für alle Unterstützung, die wir immer wieder erfahren.

Willi Feldkamp, Verwaltungsleiter

SONNECK

ENDLICH WIEDER GÄSTE ENDLICH WIEDER GÄSTE ENDLICH WIEDER GÄSTE ENDLICH WIEDER GÄSTE

ENDLICH WIEDER GÄSTE beherbergen, endlich wieder die eigenen Veranstaltungen durchführen! Nach fast sieben Monaten „Enthaltbarkeit“ ist dies seit Ende Mai 2021 wieder möglich. Zwar halten wir uns an die 3G-Regelung, aber immerhin können wir wieder zusammen sein, einander sehen und uns austauschen. Das haben die Gäste, die unsere Veranstaltungen bisher besuchten, sehr genossen – und wir nicht minder.

So konnten wir im Oktober einen Tanz-Workshop durchführen. Um genügend Platz zu haben, waren wir in der Evangeliumshalle. Dort gab es einen riesigen Kreis, um den herum wir uns bewegten. Mit reichlich Improvisation und viel Phantasie war es im eigentlichen Wortsinn ein bewegender Workshop, ein Geschenk für uns alle.

Gleich danach startete die Schreibwerkstatt mit Christina Bruderek mit 15 Teilnehmerinnen; drei mussten wegen einer starken Erkältung absagen.



In der Schreibwerkstatt.

Tanzwochenende.



TANNHÄUSER AKTUELL



Schon am 7.6.1945 wurde unser Alten- und Pflegeheim Tannhäuser in Biedenkopf vom damaligen Landrat als Alten- und Pflegeheim genehmigt. In diesen 76 Jahren wurden dort unzählige Biedenkörper und viele unserer Schwestern gepflegt und versorgt. Seit 2018 beschäftigen wir uns mit der Zukunftsfrage. Aktuell leben dort nur noch fünf unserer Schwestern, und wir können das Haus nicht mehr in unserer Trägerschaft fortführen. Darum führen wir seit Anfang 2020 Gespräche mit unserer DGD-Stiftung, haben Architekten gesucht, von der Stadt Biedenkopf einen Bauplatz vorgeschlagen bekommen und

dafür nun konkrete Baupläne entwickelt. Auf dem Bild sehen Sie die Frontansicht für den Neuen Tannhäuser im Stadtteil Biedenkopf-Wallau. Ein modernes Haus mit Pflegewohngruppen, einer Wohnoase und einer Palliativgruppe. Der Bauantrag wird jetzt vorbereitet, und es folgen viele Gespräche mit Anwohnern, der Bauaufsicht und der Heimaufsicht. Parallel dazu müssen wir Überlegungen zur zukünftigen Nutzung des alten Tannhäusers anstellen. Es liegt noch viel Arbeit vor uns. Beten Sie mit, dass sich weitere Türen öffnen und sich die Wege vor uns ebnen.

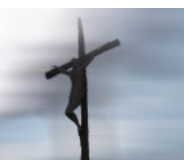
Willi Feldkamp, Verwaltungsleiter

Parallel dazu fand die Reiterfreizeit für Mädchen statt – voll belegt. Im November sind die Frauen-Wochenenden fast ausgebucht. Das Bibelstudium für jedermann ist so stark nachgefragt wie lange Jahre nicht mehr.

Wir haben den Eindruck, dass jede und jeder einfach nur dankbar ist, für eine Tagung oder ein Wochenende rauszukommen, aufzuatmen und möglichst viele Impulse aufsaugen zu können. Und wir freuen uns, wieder alle Hände voll zu tun zu haben. Dankbar sind wir für den Sonneck-Freundeskreis, der in der Pandemiezeit so großartig hinter uns stand und uns finanziell unterstützt hat. Das hat uns über vieles hinweggetragen. Auf diese Verbundenheit setzen wir auch weiterhin. Noch sind wir nicht über den Berg trotz guter Belegung in den Monaten August, September und Oktober. Dazu war Sonneck zu lange geschlossen. Aber Gott ... dass wir ihm auch zukünftig vertrauen dürfen, ist unsere Zuversicht.

Christine Muhr, Diakonisse

Am Ziel



„Jesus Christus sagt:
Wer an mich glaubt, der wird leben,
auch wenn er stirbt.“
Johannes 11,25

In dieser Gewissheit und voll Dankbarkeit haben wir
Abschied genommen von unseren Schwestern

Hildegard Reh * 25.5.1949 † 4.10.2021
Susanne Rauschenberger * 8.5.1920 † 11.11.2021

IMPRESSUM Hebronblätter 2/2021, Nr. 187
Freundesbrief des **Diakonissen-Mutterhauses Hebron**
im Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband e.V.
Hebronberg 1 · 35041 Marburg
Tel. 0 64 21/8 05-0 · Fax 0 64 21/8 05-407 · info@hebron.dgd.org
www.diakonissennutterhaus-hebron.de · www.evangeliumshalle.de
Verantwortlich für den Inhalt: Renate Lippe, Willi Feldkamp
Fotos: DGD-Stiftung, privat
Gestaltung & Produktion: Grafik Design Kunst Vogt, Hamburg
Bankverbindung: Sparkasse Marburg-Biedenkopf,
IBAN-Nr. DE24 5335 0000 0011 0311 53 · BIC-Code HELADEF1MAR

HEBRONBlätter
2/21



Freundesbrief
des Diakonissen-
Mutterhauses
Hebron

Diakonissen-Mutterhaus Hebron



LIEBE FREUNDE UND WEGBEGLEITER UNSERER SCHWESTERSCHAFT, LIEBE LESERINNEN UND LESER!

„Es gibt so viel, wofür ich danken kann. Mit Händen lässt sich manches greifen“, so singt es Manfred Siebold in einem seiner Lieder. Ja, es gibt unzählige Gründe, Gott zu danken. Haben Sie es einmal ausprobiert? Ein altes Sprichwort lautet: „Danken schützt vor Wanken, Loben zieht nach oben.“ Und das stimmt. Es ist erwiesen, dass dankbare Menschen zufriedener und fröhlicher leben. Dankbarkeit macht uns bewusst, dass wir die wesentlichen Dinge im Leben weder uns selbst verdanken noch verdienen können, sondern dass hinter den Gaben ein Geber steht.

„Dankt dem Herrn, denn er ist gut zu uns, seine Liebe hört niemals auf!“ So ermutigt uns ein Psalmbeter (Ps 106, 1). So viel Gutes schenkt uns Gott, so viele Zeichen seiner Liebe, für die wir ihm danken können. Das gilt erst recht im Blick auf seinen größten Liebesbeweis: Seinen Sohn Jesus Christus hat Gott Mensch werden lassen, weil er nicht ohne uns sein will. Jesus ist gestorben und auferstanden, damit wir zu Gott kommen können und nicht in der Verlorenheit ohne ihn enden müssen. Durch seinen Heiligen Geist ist Jesus bei allen, die sich ihm anvertrauen – bis er wiederkommt!



Wie wir das Leben mit Jesus gestalten, was uns bewegt und wofür wir dankbar sind, davon erfahren Sie im neuen Hebronblatt. Ihnen danken wir sehr herzlich für alle ermutigende Wegbegleitung, für alle Gebete und für jede Unterstützung. Seien Sie von Herzen Gott befohlen! Wir freuen uns und sind dankbar, wenn Sie uns verbunden bleiben.

Renate Lippe
Diakonisse Renate Lippe
Oberin

Willi Feldkamp
Willi Feldkamp
Verwaltungsleiter

In großer Dankbarkeit haben wir am 20. Juni 2021 unser 113. Jahresfest gefeiert – sowohl in der Evangeliumshalle als auch online an vielen anderen Orten. Das Jahreswort unserer Schwesternschaft aus Psalm 121,7 ermutigt zum Perspektivwechsel – weg von uns auf den hin, der zu behüten und zu bewahren vermag: „Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.“ Zu einem besonderen Perspektivwechsel verhalf uns in diesem Jahr Klaus Manthey aus Haltern am See mithilfe von Drohnenaufnahmen.

Sehr dankbar sind wir für Gottes Bewahrung in der Corona-Zeit bis hierher. Manche schwesternschaftliche Treffen haben wir inzwischen wieder aufgenommen. Erstmals wieder richtig miteinander gefeiert haben wir am Jubiläumswochenende im September – und wir haben das fröhliche Miteinander so richtig genossen. Zum Jubiläumssonntag konnten wir dieses Jahr dann auch die Einladung der Angehörigen der Jubilarinnen vom vergangenen Jahr nachholen.

Unsere Feierabendschwestern tragen nicht nur uns und viele andere mit in der Fürbitte und unterstützen einander, einige von ihnen haben auch gern wieder in größerer Runde und ohne Maske miteinander Äpfel vom Hebronberg geschält – und wir freuen uns über leckeres Apfelpommes.

Am 1. Oktober fand erstmals auf einem Hof in Wehrda ein Nachbarschaftsmarkt unter dem Thema „Erntedank in Wehrda“ statt. Viele Wehrdaer kamen, teilten Geerntetes

Schwesternschaft AKTUELL

oder selbst Gebasteltes und freuten sich über die Begegnungen miteinander. Auch Schwester Christa Reichmann und Schwester Monika Aßler waren mit einem Stand dort vertreten; sie gaben Lavendelsäckchen, Kräuter und Kakteen weiter, dazu auch Informationen von Mutterhaus und Hebrongemeinde. Unseren Schwesterntag am 31. Oktober nutzten wir zur Gemeinschaft miteinander und zur Information über laufende und angedachte Projekte. Da unsere Schwesternschaft am 1. November gegründet wurde, gedachten wir in einer Andacht mit Abendmahlsfeier der Treue Jesu in den zurückliegenden Jahrzehnten. Wir antworteten darauf, indem wir ihm mit unserem Wehlied neu unser Vertrauen und unsere Hingabe aussprachen: „Sieh, hier bin ich mein König, ich weihe mich dir. Nimm, gebrauche mich, Herr, wie du willst ...“

Renate Lippe, Diakonisse



Feierabendschwestern beim Apfelschälen (oben), Abendmahlsfeier am Schwesterntag.



Eingerahmt von der Mutterhausleitung (Schw. Renate Lippe, ganz links, und Willi Feldkamp) – die Jubilarinnen: V.l.n.r., die Schwestern Renate Zimmermann (60), Gabriele Geisel (40), Elfriede Stein (60), Dorothea Vollmer (75); Annchen Meiswinkel (60), Lieselotte Bartsch (60), Reintraut Radszweit (70), Hildegard Stehl (70) und Helene Hauck (50).

JUBILÄUMS- WOCHENENDE

„Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehn, Sorgen, Freuden, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn ...“

Das haben wir diesjährigen Jubilarinnen erlebt in 75, 70, 60, 50 und 40 Jahren als Diakonisse. Jede von uns Schwestern weiß sich von Jesus Christus gerufen in seine Nachfolge und berufen in unser Diakonissen-Mutterhaus Hebron in Marburg.

Am Wochenende vom 17. bis 19. September trafen wir Jubilarinnen uns im Mutterhaus zum gemeinsamen Feiern der Treue Gottes. Den Auftakt am Freitag bildete ein festlicher Abend im Schwesternkreis im Mutterhaus. Inspiriert durch die vier Jahreszeiten gestalteten einige Schwestern mit tatkräftiger Unterstützung unseres Küchenteams einen wunderbaren Abend mit Fotos, Musik, Deko und kulinarischen Leckerbissen in großer Vielfalt. Augen, Mund und Ohren blieben uns manchmal offenstehen. Super, super schön! Die Bibelarbeit und das gemeinsame Abendmahl mit Schwester

Renate am Samstag eigens für uns Jubilarinnen nahm unser Herzensbekenntnis und Herzensbedürfnis auf mit Dank, Lob und Anbetung. Eine besondere Freude für uns war es, dass wir am Sonntag den Festgottesdienst und die anschließende Festfeier gemeinsam mit unseren Angehörigen und Gästen begehen

Eine Rose für jede Jubilarin.



konnten. Pfarrer Dr. Joachim Drechsel brachte einen Abschnitt aus Klagelieder 3 für uns zum Klingen. In der Festfeier wurden wir Jubilarinnen dann mit den verschiedenen Stationen unseres Dienstes und mit einem Porträtfoto vorgestellt. Einige von uns gaben sowohl im Gottesdienst als auch in der Festfeier in einem persönlichen Statement Einblick, wie sie Gottes Gnade erfahren haben. Die tolle musikalische Vielfalt in jubelnden Orgelkompositionen war ein Genuss. Unser Dank ist groß. Gern haben wir das festliche Mittagessen und Kaffeetrinken danach mit unseren Angehörigen genutzt zum Erzählen, Begegnen und Genießen. Ich kann nur sagen: Soli deo Gloria! Und: Gut, dass wir einander haben ...

Annchen Meiswinkel, Diakonisse



NEUES AUS DER HEBRONGEMEINDE

„Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott“ – so dichtet Matthias Claudius in seinem Erntedanklied.

Der Familiengottesdienst und das Gemeindefest am Erntedanksonntag waren ein schöner Anlass, dankbar zurückzuschauen und Gott unseren Dank auszudrücken. Da ist so vieles, was er uns in den zurückliegenden Monaten geschenkt hat – persönlich und uns als Gemeinde. Die Kinder hatten Papierfrüchte ausgeschnitten. Auf diesen konnte der Dank notiert und dann an einem „Früchtebaum“ angeheftet werden. So fand unsere Dankbarkeit für die erlebte Fürsorge Gottes einen sichtbaren und bunten Ausdruck. Bunt war auch die Zusammensetzung der Besucher an diesem Tag: Menschen aus sechs Nationen waren mit dabei.

Wir sind Gott sehr dankbar, dass wir seit Pfingsten 2020 durchgehend Präsenzgottesdienste feiern konnten. Was für ein Vorrecht, in einer Zeit der Kontaktbeschränkungen dennoch als Gottesdienstgemeinde regelmäßig zusammenzukommen!

Dankebäumchen.

Gemeinde-Mittagessen.

Seit zwei Jahren gehört auch ein koreanischer Hauskreis zu unserer Gemeinde. Dort treffen sich jeden Sonntag Familien und koreanische Studenten zum Gottesdienst und gemeinsamen Mittagessen.

Eine gute Erfahrung war der Alpha-Online-Kurs, ein Kurs, der mit attraktiven Videos und klarer Botschaft in den Glauben einführt. Vier Mitarbeitende und bis zu elf Teilnehmende waren seit April miteinander unterwegs. Anfang September konnten wir dann mit einem Präsenztage diesen spannenden gemeinsamen Weg abschließen. Prägende Eindrücke mehrerer Teilnehmender: Auch Online sind wir zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen; es war möglich, sehr offen miteinander zu reden. Der herzliche Empfang in der Hebrongemeinde hat sie beeindruckt und ihnen den Gottesdienst lieb gemacht – einige waren vorher nicht in einer Gemeinde zuhause. Der Alphakurs hat geholfen, den christlichen Glauben besser zu verstehen und ihn in das eigenen Leben hineinzunehmen: „Ich habe Gott aus einer sehr dunklen Ecke meines Lebens herausgeholt“ sagte eine Teilnehmerin.

Im Familiengottesdienst Ende August zum Schuljahresanfang mussten zusätzliche Stühle aufgestellt werden. Die Kinder unserer Gemeinde mit dem Segen Gottes in ein neues Schul- und Kindergartenjahr zu senden war den Familien – gerade in der für Kinder herausfordernden Pandemiezeit – ein wichtiges Anliegen.

Martin Haizmann, Gemeindevorstandsvorsitzender